

Pränumerations-Bedingnisse:  
Pränumerations-Preis:  
für Post und Ofen halbjährlich 5 fl.  
vierteljährlich 2 fl. 30 kr.  
Für die tägliche Zusendung in's Haus  
8 fr. monatlich.  
Mit Postversendung halbjährlich  
6 fl. 30 kr. C. M.

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Inserionsgebühren:  
Für die Einrückung einer 4mal ge-  
spalteten Petitzeile 3 fr., bei 3mal-  
ger Inserion nur 2 fr. C. M.  
Expeditionsgebühren:  
Karvanergasse, Horvath'sches Haus,  
Redaktion:  
selben Hause, 2. Hofe 1. Stod

Nro. 243.

Dienstag, 21. Oktober.

1851.

## Oesterreich.

Wien. Se. Majestät der Kaiser sind am 16. Okt. nach 2 Uhr in Lemberg eingetroffen und mit dem größten Jubel empfangen worden. — Se. Majestät haben schon unterwegs zugesagt, am Samstag zwischen 2 und 5 Uhr Nachmittags der Grundsteinlegung des ruthenischen Nationalhauses beizuwohnen zu wollen.

\* 17. Okt. Ein aus Neapel eingelangter Brief einer dortigen hochgestellten Person berichtet, daß 33. MM. der König und die Königin von Neapel mit Ende dieses Monats einen Ausflug nach Gaëta zu machen gedenken, von da begeben sich die Majestäten zu Lande nach einem Hafen des adriatischen Meeres, um sich nach Triest einzuschiffen und dem Kaiser in Wien einen Besuch abzulassen. Als Grund dieser Reise wird angegeben, die Königin wolle sich wegen des leztlich erfolgten Todes eines ihrer Kinder zerstreuen. Der erwähnte Brief meldet, daß der König die zu Avellino in Haft gefessenen politischen Gefangenen begnadigt habe.

## Deutschland.

\*\* Der Korrespondent des „M. C.“ widerspricht zwar die Nachricht, daß Preußen eine Note in der Neuenburger Angelegenheit erlassen habe, es stehe aber fest, daß vor Kurzem anderweitige Schritte geschehen seien, um die niemals aufgegebenen Souveränitätsrechte der Krone Preußens über Neuenburg wieder zur tatsächlichen Geltung zu bringen.

\*\* In Magdeburg ist der bekannte schweizerische Demagog Georg Fein verhaftet worden.

München, 13. Okt. Das Ministerium wird mit nächstem einen Gesegentwurf zur Aufbringung von 40 Mill. Gulden als Bedarf zum Bau von Eisenbahnen für die nächsten 4 Jahre einbringen. Es heißt, man werde den Weg der Subskription vorschlagen. — Ein Reskript des Ministeriums des Krieges verordnet die Wiedereinführung des Trommelns und Blasens beim Ausmarsch, Einrücken und auf den Wachen.

Darmstadt, 14. Okt. Heute setzte die zweite Kammer die Verabreichung der endlichen Resultate der Finanzverwaltung in den Jahren 1845 bis 1847 fort. Die Minderheit des Ausschusses hatte darauf angetragen, die Ueberschreitung der Rubrik: Geschenke (an Tabakieren und baarem Geld) mit 3063 Gulden für nicht gerechtfertigt zu erklären. Es entwickelte sich darüber eine Verabreichung, die zugleich den an die Staatsregierung gerichteten Wunsch aufstauken ließ, wegen Abschaffung solcher üblichen Geschenke an Gesandte und

sonstige Beamte anderer Staaten die Initiative zu ergreifen. Mit geringer Mehrheit wird der Antrag verworfen. Die Ausgabe von 150 fl. jährlich zur Besoldung eines Censors erfuhr Widerspruch. Der Abgeordnete Reh sprach die Erwartung aus, die Kammer werde es für eine Ehrensache halten, diese Ausgabe nicht zu genehmigen. Bei der Abstimmung erklärte auch die Mehrheit der Kammer, sie würde diesen Ausgabeposten nicht gerechtfertigt.

Köln, 15. Okt. Nach dem „D. B. H.“ hat Pius IX. auf das besondere Ansuchen des Kardinals und Erzbischofs v. Geyssel den Mitgliedern des kölnischen Metropolitankapitels für ewige Zeiten die Auszeichnung verliehen, bei ihrer Kirchenkleidung der violetten Farbe sich bedienen zu dürfen. Zugleich wurden der Domprobst und der Domdechant zu Prälaten erhoben und ihnen das Tragen der Inful gestattet.

Hamburg, 15. Okt. Die deutsch-katholische Gemeinde hat in einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung in Bezug auf die vom Senat gemachte Anfrage eine sehr energische Antwort beschlossen. Die von derselben abgefasste Erklärung lautete dahin, daß die Gemeinde dem Senate jede Befugnis abspräche, sich in ihre inneren Angelegenheiten einzumischen, und in Betreff ihres Glaubensbekenntnisses Vorschriften zu machen. — Dieser Erklärung trat die versammelte Gemeinde fast mit Stimmeneinhelligkeit bei. Zugleich ward beschlossen, diese Entgegnung sammt den Anfragen des Senats und allen einschlägigen Schriftstücken dem Drucke zu übergeben.

## Frankreich.

Paris, 14. Okt. Gestern Abends ist die Nachricht von dem Ausbruche von Unruhen in dem Cherdepartement hier eingetroffen. Ein Linien-Regiment hat sofort Befehl erhalten, nach Bourges, dem Hauptort dieses Departements, abzugehen. Dasselbe hat sofort Paris verlassen und ist auf der Eisenbahn abgegangen. — Dem „Moniteur“ zufolge sind diese Unruhen unterdrückt worden; diesem Journal nach sind die Einzelheiten dieser Angelegenheit folgende: „Da die Gerichtsbörden von Sancerre (Cher) drei Perionen von Trécy, unter welchen sich der kürzlich abgesetzte Maire dieser Gemeinde befand, verhaftet und nach dem Gefängnis genannter Stadt hatten bringen lassen, so fasten die Bewohner dieses Ort den Entschluß, dieselben zu befreien. Am 12. d. Morgens dirigirten sich mit Flinten und Säbren bewaffnete Bänden, ungefähr 500 Mann stark, auf Sancerre. Um zwei Uhr gelangten sie nach

Ménétréol, ungefähr 1½ Stunden weit von Sancerre gelegen. Dort machten sie Halt, und als sie erfuhren, daß Sancerre durch die Nationalgarde, die von mehreren Brigaden-Gensd'armie unterstützt wurde, verteidigt sei, zogen sie sich wieder zurück. Der Präfekt des Cher-Departements eilte nach Empfang der Nachricht von dieser Insurrektion sofort nach Sancerre. Der zur rechten Zeit benachrichtigte Präfekt des Nièvre-Departements hatte eine Escadron Jäger nach Trécy gesandt. Der General-Kommandant des Cher-Departements, der General-Prokurator von Bourges und der General-Sekretär hatten sich nach Sancerres mit 150 Artilleristen begeben. Die außer Fassung gehaltenen Insurgenten zerstreuten sich in die Wälder. 26 Personen, von welchen mehr mit den Waffen in der Hand, sind verhaftet worden. Sie werden nach Bourges gebracht werden. Der Appellationshof hat eine Untersuchung angestellt. Die Unruhen sind unterdrückt worden und die Behörden wachen.

\*\* 15. Okt. Die Permanenz-Kommission hat sich heute außerordentlicher Weise versammelt. Der Vorsitzende brachte den Antrag, daß die Minister einvernommen werden sollen, zur Abstimmung. Der Antrag wurde ohne alle Opposition angenommen, und es werden die Minister Faucher, Baroche, Randon und Rouher morgen über die Ursachen ihrer Demission und die Lage der Departements vernommen. Einige Mitglieder verlangten nun, daß die Discussion über die Frage der früheren Einberufung der Nationalversammlung schon heute beginne, um darüber morgen gleich nach Einvernehmung der Minister abstimmen zu können. Darüber entspann sich eine kurze Debatte. Der Legitimist Herr Poulouat hielt eine Rede, deren Sinn ziemlich dunkel war, die aber wie es scheint auf die allgütliche Einberufung der Assemblée hinarbeitete. Deutlicher sprach diesen Wunsch Herr Dufougerais aus, indem er darauf hinwies, daß der eigentliche Grund der Krisis für Niemanden ein Geheimniß sei, die Minister daher morgen nichts Neues mehr mittheilen können. Herr Didier jedoch, bekanntlich der einzige Repräsentant der Linken, der in die Kommission gewählt worden, sprach dagegen und behauptete unter andern, daß die Nachrichten von den in den Departements ausgebrochenen Unruhen sehr übertrieben seien. Im Ganzen waren die legitimistischen Mitglieder der Kommission meist der Ansicht, daß die Nationalversammlung sogleich einberufen werden solle, die mehr links stehenden Repräsentanten verlangten, daß dem Präsidenten der Republik die Freiheit, nach eigenem Ermessen zu handeln, gelassen werden solle, da

## Feuilleton.

### Das Testament des Bettlers.

Erzählung von Emanuel Rauff.

(Schluß.)

Salomon blickte gerührt auf Oswald's Züge, worin sich auch nicht der geringste Todeskampf zeigte. Der Alte lag da, als wenn er nur schlummerte, und nach einer Weile rief der Jude:

„So stirbt ein guter Mensch!“ — Hierauf entfaltete er die Schrift und las:

„Ich stamme von armen Eltern ab, die ich bald verlor. Ich hatte schon als Knabe den höchsten Abscheu vor jeder Lüge, ich sagte, wie mein Vater, Allen die Wahrheit derb in's Gesicht — aber die Wahrheit schmeckt bitter, deshalb will sie Niemand hören.“

„Was ich auch immer unternahm, es scheiterte an dieser Klippe: meine Offenherzigkeit war der Todengräber meiner Hoffnungen. — Weil ich nicht mit den Wölfen, in Schaffellen verkleidet, umherschleichen wollte, kam ich herab bis auf den Bettelstab. Ich merkte, daß der Betrug und die Täuschung bis in das innerste Mark der Civilisation eingedrungen hatte; — das ist der Krebs, an dem wenigstens die Jungfrau Europa leidet. Ich zählte einige dreißig Jahre, als ich vernahm, daß die Vorsteher der hiesigen Armenanstalt zur Vergrößerung und besseren Einrichtung derselben durch eine allgemeine Sammlung 20,000 Gulden zusammenbringen wollten, da die Zahl der Armen täglich stieg. Aber die Reichen wollten sich nicht auf diesem Bogen unterzeichnen, sie sagten, man würde doch immer an allen Straßenecken angebettelt, Konzerte und Bälle würden zum

Besten der Armen gegeben, Bittschritten in allen Palästen herumgerichtet, und jetzt verlangt man noch 20,000 Gulden, weil den Vorstehern der Armenanstalt die Grille durch das Hirn gefahren sei, Vergrößerungen vorzunehmen zu wollen! Nichts da, es geschieht ohnedem genug für die Armen!

An manchem solchen oder ähnlichen Ausrufe zerfetzte die Unternehmung. Da rief ich empört: „Nun gut, ich will ein Heuchler sein von nun an, Ihr Reichen, will Euch hinterlistig dazu zwingen, 20,000 Gulden der Armenanstalt beizusteuern. — will es, Ihr hartherzigen Magenfüße, oder ich will nicht mehr der graue Oswald heißen!“

Und von der Stunde an ging ich betteln, was ich nie, in der äußersten Noth nicht, gethan hatte. Bald hinkte ich, um Mitleid zu erregen, bald trug ich den Arm in der Schlinge, bald stellte ich mich taubstumm; einmal bepinselte ich das nackte Bein mit rother Farbe, als wäre es von Brand ergriffen, ein andermal schleppte ich meinen Körper auf Krüden fort, — kurz, es ist kaum eine Bettlerlist denkbar, zu der ich in meinem Leben nicht mit Glück Zuflucht genommen hätte — ich gestehe es aber hier offenherzig: von den Weibern kann im Punkte der Verstellung selbst ein alter Fuchs noch etwas lernen!

Anfangs war mir dies Leben fast unausstehlich, jedoch der Mensch gewöhnt sich endlich an Alles; ich sparte und sparte, und sah das Zurückgelegte mit Vergnügen wachsen, ich kam zu der Ueberzeugung, man sei desto gesünder und glücklicher, je weniger Bedürfnisse man habe.

Nachdem ich durch zehn Jahre wie eine Ameise gesammelt, war mein erbetteltes Vermögen auf 4000 Gulden herangewachsen, da lernte ich zufällig den Juden Salomon kennen, einen von Seite des Herzens vortrefflichen Mann, von dem ich so manche schöne That zu erzählen wüßte. — Während ich vor aller Welt meine Bettlerrolle vortrefflich

spielte, nahm ich eines Abends vor ihm plötzlich die Maske ab, zeigte ihm meine 4000 Gulden, theilte ihm offenherzig den Plan meines Lebens mit, und bat ihn unter dem Siegel der Verschwiegenheit, die Summe in Staatspapieren anzulegen, also, daß sich das Kapital durch die Interessen selbst vergrößere. Dieses Zutrauen freute Salomon sehr; von diesem Tage an wurden wir Freunde, und wie wohl that es mir, ein lebendes Wesen gefunden zu haben, dem ich nichts vorheucheln mußte.

Auf diese Weise trieb ich mein Geschäft weiter, und in meinem achtzigsten Jahre am Georgentage war die Summe von 20,000 Gulden voll. — Was ich von nun erübrigen konnte, verschenkte ich an einzelne wahrhaft arme Leute, die ich oft besuchte. — Ich vermied aber stets den Schein von Wohlhabenheit, und bat deshalb den guten Salomon, das Geld den Armen einzuhändigen. Ich fühlte mich im Innersten dazu verpflichtet, weil ich einsah, daß wir Bettler von Professon die wirklich Nothleidenden beeinträchtigen. Um das Loos dieser Unglücklichen zu verbessern, gründete ich einen geheimen Bettlerklub, und es geschah auch in den ersten Jahren in dieser Hinsicht viel, aber nach und nach erkaltete der Eifer, und endlich riß die Genusssucht so ein, daß mir der Titel „Bettlerkönig“ keine Freude mehr machte.

Merkwürdig genug, ich machte die Erfahrung, daß gerade diejenigen, die immer von Almosen predigen, sich am wenigsten dabei betheiligen.

O Welt! Du bist eine schlecht eingerichtete Armenanstalt, und die Aermsten darin sind die Reichen. Schämt Euch, Ihr Reichen vor einem alten Bettelmanne!

Geschrieben im dreißigsten Lebensjahre vom grauen Oswald.

Salomon faltete die Schrift, warf noch einen wehmü-

er bei Entlassung seiner Minister nur von dem ihm verfassungsmäßig zustehenden Rechte Gebrauch gemacht hatte. Die Fusionisten wollten jeden Beschluß erst nach Anhörung der Minister vertragen wissen. Letztere Ansicht siegte. Erst morgen wird über den Antrag auf sogleiche Einberufung der Nationalversammlung Beschluß gefaßt haben.

\*\* 16. Okt. Der „Constitut.“, das wahre offizielle Blatt für den Augenblick, bringt in gesperrter Schrift folgende wichtige Erklärung: „Die Gerüchte über angebliche Projekte, die der Exekutivgewalt hundertmal zugeschrieben und hundertmal durch ihre Handlungen widerlegt worden sind, sind abgeschmackt und finden heut zu Tage nirgends mehr Glauben. Die Nachrichten über vorgebliche Ministerkombinationen entbehren jeder Begründung. Wir glauben versichern zu können, daß der Präsident der Republik Niemanden berufen, mit Niemandem conferirt, Niemanden beauftragt hat, im Hinblick auf eine Ministerkombination Unterhandlungen zu eröffnen. Der Präsident ist mit Abfassung der Botschaft beschäftigt, die in seinem Namen der Nationalversammlung überbracht werden soll. Erst wenn die Botschaft definitiv festgestellt sein wird, wird der Präsident der Republik das mit ihrer politischen Vertretung beauftragte Ministerium zusammensetzen können und müssen. Bis dahin, d. h. noch 10 bis 12 Tage lang werden die zurückgetretenen ehrenwerthen Minister fortfahren, dem Präsidenten der Republik ihre Mitwirkung zu leihen. Es gebührt uns nicht, den Inhalt der Botschaft im Voraus kennen zu wollen; indessen glauben wir eine genaue Andeutung über zwei sehr wichtige Punkte des präsidentenchaftlichen Programms geben zu können. Diese beiden Punkte sind folgende: Erstens wird der Präsident in sehr entschiedenen Ausdrücken als eine der Grundlagen seiner Politik die vollständige Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai aufstellen. Zweitens wird er mit nicht weniger Festigkeit seinen unwiderstehlichen Einfluß ausdrücken, die am 10. December begonnene Politik der Ordnung, der Conservation und des Autoritätswesens beizubehalten und den anarchischen Ideen keinerlei Zugeständniß zu machen, mit welcher Fahne sie sich auch decken und auf welchen Namen sie sich auch stützen mögen.

\*\* Es soll folgende in offiziellen Kreisen eirkulirende Ministerliste in der „Patrie“ erscheinen: Außenres, Persigny; Finanzen, Duclerc, Finanzminister im Jahre 1848 und gemäßigter Republikaner; Justiz, Albalucci, Elysée; Marine, Virio, gemäßigter Republikaner; Krieg, St. Armand, General, kürzlich von Afrika nach Paris berufen, keine politische Bedeutung; Innenres, Villault, gemäßigter Republikaner; F. Varrot, ehemaliger Minister Louis Bonaparte's; Arbeiten, W. Lefranc, gemäßigter Republikaner; Handel, Casabianca, Elysée.

\*\* Der „Presse“ zufolge hat seit der eingetretenen Krise eine offene Wiederannäherung zwischen dem General Changarnier und dem Polizei-Präsidenten Carlier stattgefunden. Girardin insinuiert, daß letzterer eine dem Elysée feindliche Rolle übernehmen zu wollen scheine.

\*\* Einem heute an der Börse verbreiteten Gerüchte zufolge wird Carlier Polizeipräsident bleiben.

**Großbritannien.**

London, 14. Okt. Lord Brougham soll eine Bill fertig haben, welche eine Vereinigung der verschiedenen

Londoner Juristenschulen, die eigentlich nur eine Art von Pensionshäusern sind, Middle Temple, Inner Temple, Gray's Inn und Lincoln's Inn, bezweckt, um daraus eine faktische Rechts-Hochschule mit einem Senat, einem Kanzler und einer Anzahl Professoren zu machen, welche auch Vorträge halten sollen. Auch beabsichtigt er angeblich eine Ermäßigung der hohen Eintrittsgebühren.

\*\* Der Gemeinderath von London hat beschlossen, dem Parlament eine Bill zur Reform verschiedener Wahlstatuten vorzulegen. Ein Punkt darin bestimmt, daß jeder Kandidat für den Gemeinderath oder die Aldermanschaft nachweisen soll, daß er, im Fall er bankrott war und sich mit seinen Gläubigern ausgeglichen hat, den vollen Betrag seiner Schulden bezahlt habe.

\*\* Auch eine Bill zur Anlegung eines neuen Parks in London wird im Winter vor das Unterhaus kommen; die königliche Forst- und Wald-Kommission ist seit 14 Tagen mit der Vermessung des dafür bestimmten Grund und Bodens beschäftigt. Man nennt ihn jetzt schon den Finsbury-Park, wegen seiner projektierten Lage bei Highbury, zwischen Islington und Finsbury. Für die Nothwendigkeit dieses neuen Parks spricht, daß Islington's Bevölkerung, die 1801 kaum 10,000 Seelen betrug, seitdem auf 95,000 Seelen gestiegen ist; die Verbindungs-Eisenbahn, ursprünglich nur für den Gütertransport gebaut, bringt jetzt täglich 130,000 Passagiere nach der Südgrenze des vorgeschlagenen Parks, der, obgleich am Saum der genannten Vorstädte angelegt, sich nach wenigen Jahren wohl im Mittelpunkt derselben befinden wird.

\*\* 15. Okt. Heute Mittag fand in der gestern geschlossenen Weise die Preisveröffentlichung im Ausstellungsgebäude statt. Wo früher die sogenannte Krystallquelle sprudelte, war für Prinz Albert eine Plattform errichtet; trotz des abscheulichen Wetters hatten sich doch Gäste genug eingefunden, um Transept, Frontgalerien und Hauptgänge zu füllen. Die Königin war nicht zugegen. — In der City fand gestern ein Meeting über die ägyptische Eisenbahnfrage statt; die London Tavern war zum Erdrücken voll. Die versammelten Kaufherren beschloffen ein energisches Memoire an Lord Palmerston zu richten, indem die Ueberlandspost in der größten Gefahr sei. „Daily News“ glauben nicht, daß der Sultan auf die Länge „den zwei fürchtbarsten Mächten der Welt und des 19. Jahrhunderts,“ nämlich England und dem Dampf, sich in den Weg stellen werde, wenn sie über Egypten nach Indien wollten. — Gestern kam die Königin mit Prinz Albert wieder nach London, und verweilte in der Ausstellung bis 12 Uhr Mittags.

**Italien.**

Turin, 16. Okt. Die Demission des Unterrichts-Ministers scheint jetzt gewiß, nebst Zanini werden Melgari und Cibrario als dessen Nachfolger genannt. Die Unterhandlungen mit Oesterreich zum Behufe der wechselseitigen Unterdrückung und Hintanhaltung des Schmuggels nehmen ihren Fortgang. Graf Cavour ist unapfänglich. \*\* Auf der Insel Sardinien wiedereröffnet man sich einer, mit den Provinzen gleichgestellten Rekrutenaushebung und beruft sich auf ein Dekret vom Jahre 1848, welches nur die Hälfte verlangte. Mazzini hat unterm 30. September eine neue Proclamation erlassen.

**Städtischer Telegraph.**

Schluß-Course der Wiener Börse vom 20. Okt. nach telegraphischem Berichte:

5% Metallq.	92 1/2	Wien-Sloggnitz.	—
4 1/2 pr. Cent.	81 1/2	Debb.-W.-Leust.	—
Kofe v. J. 1831	—	Don.-Dampfsch.	—
1839	296 7/8	Kugsburg	123 1/2
Bank-Aktien	1186	London	12 1/3
Nordbahn-Akt.	1420	Gold-Agio	—

— Gestern früh traten Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Gouverneur, wie wir bereits meldeten, die Inspeziionsreise an. Bis zur Bezirksgränze begleiteten Höchstselben auch der Hr. Obergespan v. August und Dr. Dist.-Kommissär v. Rapp. In Czegléd und Szolnok hielten Se. k. k. Hoheit Revue und übernachteten in Füzes-Gyarmat. Heute geht die Tour nach Großwardein, wo ebenfalls Revue stattfinden wird und wo Se. k. k. Hoheit übernachtet werden. Morgen gehen Se. k. k. Hoheit über Berettyo-Ujsalu nach Debreczin und halten um 2 Uhr Nachmittags Revue und übernachteten daselbst. Am 23. über Debreczin nach Nyirégyhász — wo Revue stattfindet — nach Tokay und Száros-Patak am daselbst zu übernachteten. Am 24. wird in Száros-Patak Revue stattfinden und die Tour über Satorallya-Ujsely und Gal-Széch nach Kaschau fortgesetzt. Am 25. große Revue in Kaschau. Weiterreise nach Speries. Am 26. (Sonntag) große Kirchenparade am letztgenannten Orte, mit Revue in Leutschau und Weiterreise nach Rosenau. Am 27. Revue daselbst und Weiterreise über Putnok nach Miskolcz. Am 28. Revue daselbst, Weiterreise nach Erlau, mit Revue daselbst. Am 29. Weiterreise nach Gyöngyös von wo Se. k. k. Hoheit sich nach Záhony begeben. Am 30. Rückkunft in Pest.

— Se. k. k. Hoheit der Durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht geruhen anzuordnen, daß alle welche zur Beglückwünschung Sr. k. k. Hoheit sich vorzustellen beabsichtigen, entweder in der Staatsuniform oder in der Nationaltracht zu erscheinen haben.

— Die Komitatsvorstände sind angewiesen worden, für Sr. k. k. Hoheit und Höchstdessen Gefolge auf jeder Station 5 Wagen und 24 Pferde in Bereitschaft halten zu lassen, so wie auch sammt den Oberstuhlhörnern Se. k. k. Hoheit bis an die Bezirksgränzen zu begleiten. Die Gutsbesitzer in den Komitaten sind durch Cirkularschreiben verständigt worden, daß Se. k. k. Hoheit ihre Beglückwünschung annehmen werde, und im Falle sie Sr. k. k. Hoheit sich vorzustellen gepönnen wären, entweder in der Nationaltracht oder im schwarzen Frack und weißer Kravatte zu erscheinen haben. Auf Bedürftige und Wittstücker soll diese Anordnung keinen Bezug haben.

— In der letztabgehaltenen Gemeinderathsitzung wurde beschlossen, daß bloß 6 Magistratsräthe (mit Befolgung) in Pest fungiren sollen. Das Gehalt des ersten Bürgermeisters wurde auf 2000 fl. C. M. nebst 500 fl. Quartiergehalt jährlich, das der Magistratsräthe auf 1000 fl. nebst 400 fl. Quartiergehalt festgesetzt.

— An dem Dampfer der heute morgens 6 Uhr nach Semlin gehen sollte, ist die Maschine beschädigt worden; doch ward es durch die schnelle Reparatur ermöglicht, daß derselbe um 10 Uhr seine Thalfahrt antreten konnte.

— Hr. Magyar gedenkt ein „Adressenbuch und Wegweiser für Pest-Ofen“ herauszugeben.

thigen Blick auf die entsetzte Hülle und sagte dann ernst und voll Nüchternung:

„Leb' wohl, mein guter Vater! Dich werde ich nie vergessen! Dein Bettelstab soll mir das schönste, das kostbarste Andenken sein!“

Und den Stab ergreifend, ging Salomon fort.

Am nächsten Morgen überreichte der Jude den Vorstehern der Armenanstalt 20,000 fl., Oswald's Testament, das mit wenigen Worten die Schenkung dieser Summe aussprach, und die versiegelte Schrift.

Diese Herren wollten ihren Augen kaum glauben, so überrascht standen sie vor Salomon, in dessen Miene ein stolzes Lächeln spielte.

Der Direktor sagte endlich: „Wir können dem seltsamen Mann unsere Erkenntniß nur noch durch ein feierliches Begräbniß bezeugen, und laden Euch dazu höflichst ein.“

Bereits am Abend sprach die ganze Residenz vom grauen Oswald und seinem Testament. Tage darauf zogen vier Kappen einen schönen Trauerwagen durch die Straßen der Vorstadt, eine unübersehbare Menschenmenge folgte im Zuge, unmittelbar hinter dem Wagen ging Salomon, das kleine Guckfenster an der Hand führend; auch fehlte nicht eine Schaar von Betilern, die ihrem König die letzte Ehre erwiesen.

Salomon ließ über dem Hügel einen schönen, großen Grabstein aus Granit setzen; darauf stand mit goldenen Buchstaben:

Magenstück gibt es viele — Menschen nur wenige.  
Hier unter diesem grauen Stein ruht — ein Mensch.“

× Ein Mord der scheußlichsten Art bildete am 11. Okt. den Verhandlungsgegenstand des Schwurgerichtes in Mün-

chen. Ein Maurerlehrling Namens Michael Barth aus Nieberg im Landgerichte Haag, noch nicht volle 17 Jahre alt, hatte Anfangs dieses Jahres öfter vertrauten Umgang mit der 36jährigen Dienstmagd Marie Mayer auf der Einöde Barthub gepflogen, und letztere war in Folge davon in andere Umstände gekommen. Als sie ihn von ihrem Zustande Mitteilung machte, stieß er die Drohung gegen sie aus, er werde sie umbringen, wenn sie bei der Behauptung bleibe, daß er der Vater sei. Wiederholte Aeußerungen von ihrer Seite und Spötereien von Kameraden über den Zustand seiner Geliebten schienen den von Jugend auf etwas heimlichkeitsüchtigen Menschen allmählig zu dem gräßlichen Entschluß gebracht zu haben, seine Drohung auszuführen, und die Mayer, welche sich bereits im vierten Monat der Schwangerschaft befand, zu erhängen — diese Todesart wählte er, wie er selbst gestand, damit es scheinen solle, als habe sie selbst Hand an sich gelegt. Acht Tage lang trug er den Entschluß mit sich herum und führte ihn endlich am 1. Juni, einem Sonntag, an welchem alle Hausbewohner, mit Ausnahme der Dirne, in die Kirche gegangen waren, mit unerhörter Grausamkeit aus, nachdem er eigens vorher sich mit ihr verabredet hatte, sie Sonntag Vormittags unter der Kirchenzeit besuchen zu wollen. Er nahm von dem Dachboden seines Vaters einen Strick mit, mußte aber, ehe er nach Barthub aufbrach, auf Befehl seines Vaters in die Kirche gehen, um zu beichten. Zum Gottesdienst, so erzählt er, sei er zu spät gekommen: er habe versucht zu beten, allein er konnte seine Mordgedanken nicht los werden, eilte aus der Kirche und kam nach Barthub. Dort angekommen, trank er mit seiner Geliebten Branntwein, pflog noch vertrauten Umgang, und nachdem er sie noch einmal gefragt, ob sie bei ihrer früheren Behauptung verharre, warf er sie zu Boden, droffelte sie und legte ihr den Strick um den Hals. Die

Dirne, kräftiger als er, entwand sich seinen Händen und floh in den Hofraum; er eilte ihr nach, rief ihr den Noth vom Leibe, wobei sie ausglitt und niederfiel. Der Mörder ergriff nun, als sie am Rücken auf dem Boden lag, eine im Hofe liegende Brunnenröhre, ein Stück Holz von 4 Schuh Länge, 22 Pfund schwer mit beiden Händen und versetzte ihr damit zwei mächtige Schläge auf Gesicht und Kopf, so daß nach dem zweiten Hieb Blut und Schaum aus dem Mund trat und der Leib sich streckte. Von der Gewalt der Schläge kann man sich einen Begriff machen, wenn man aus dem ärztlichen Gutachten erfährt, daß der Schädel beim Skeletiren in 26 größere und kleinere Knochenstücke und Splinter auseinanderfiel. Nach vollbrachter That blieb er noch einige Minuten vor dem Leichnam stehen, ging dann zurück in die Kammer, und nahm aus der offenen Truhe der Getödteten ein Säckchen mit 50 fl. Geld, und einen Rosenkranz und ein Rosenkranzknöpfchen, entfernte sich; ging in ein Wirthshaus und kam Abends betrunken nach Hause. Der Verdacht fiel alsbald auf ihn, er wurde gefänglich eingezogen und laugnete in den ersten drei Verhören hartnäckig, bald aber legte er ein umständliches Geständniß ab, welches er denn auch in der bei beschränkter Öffentlichkeit vorgenommenen Verhandlung, öfters unterbrochen von Weinen und Schluhzen, wiederholte. Die Geschwornen erkannten den Angeklagten des Verbrechens des mit Vorbedacht beschlossenen, jedoch ohne Ueberlegung ausgeführten qualifizierten Mords, sowie des Verbrechens des einfachen Diebstahls für schuldig, und der Gerichtshof sprach deshalb gegen ihn das Todesurtheil aus, ohne auf den Antrag des Verteidigers wegen Stellung eines Begnadigungsgesuchs einzugehen.

Die Brauerei sammt Apparat-Brennerei zu St. Tamás ist durch Feuer zerstört worden. Der Schaden soll ein bedeutender sein.

Die gestern stattgefundene Aufführung der Oper „Hunyady László“ versammelte im Nationaltheater ein ungewöhnlich zahlreiches Publikum, da das Interesse durch die Mitwirkung der geschätzten Gastin, Fräulein Hollósy, welche den Part der Maria sang, noch bedeutend gesteigert wurde. Die Künstlerin entledigte sich auch mit Meisterschaft ihre Aufgabe und stieg der Applaus beim Vortrage der für die Gesangsvirtuosin eigens komponierten Einlage-Arie auf den Kulminationspunkt. Würdig stand Hr. Kaiser Ernst als Erhebet ihr zur Seite und erwies sich dieselbe als kunstgewandte Sängerin; doch möchten wir ein gewisses Maßhalten, als dem Erfolge förderlicher erachten. Nicht immer gelang es Hrn. Stöger den Beifall strengerer Kunststrichter zu erringen, so wie auch Hrn. Rémy, der gut bei Stimme war, ein minder beklommener Vortrag zu wünschen gewesen wäre. Hr. Novakohly ließ die Erinnerung an Hrn. Reina zu sehr wach werden, und auch von Seite der Chöre wurde diesmal die sonst zu rühmende Präcision nicht genugsam entwickelt. Wir hoffen daß bei einer baldigen Wiederholung diese kleine Schwärze in der Aufführung durch gediegenere Vorbereitung wie Reproduktion ausgeglichen werden wird.

Tr. M. Bloch in Szarvas hat einen Ruf an die Kettenfemler Lehranstalt erhalten und denselben auch angenommen. An seine Stelle wurde St. Tatyay ernannt.

Die Zolleinnahme an der Pest-Dfner Kettenbrücke vom 1. Januar bis 31. August 1851 betrug 217,946 fl. 52 kr. E. M. Vom 1. September bis 30. September 22,236 fl. 52 kr., worunter für 558,500 Fußpassanten à 1 kr. 9,308 fl. 20 kr. Für Fuhrwerke und Fußpassanten mit Last u. s. w. 7676 fl. 42 kr.

Vorigen Samstag hatten die P. T. Herren Baron von Kasánsky, v. Sacher, v. Speg, v. Protmann, v. Urményi (Sr. und Jof.) Baron v. Szemeyi, v. Babaregy, v. Gal und Wahlheim die Ehre, zur Erzherzoglichen Tafel geladen zu werden, welche insgesammt im ungarischen Nationalkostum erschienen.

Fräulein Tély hat einen vortheilhaften Antrag zu einem Engagement an der Leipziger Bühne erhalten, und wird die talentirte Sängerin dasselbe zu Neujahr antreten. Bis dahin wird Fräul. Tély in Arad gastiren, zu welchem Zwecke sie bereits dahin abgereist ist.

Der Violinkünstler Herr Eduard Singer veranstaltet künftigen Sonntag im Saale des Herrn Peter ein Abschieds-Konzert. Unmittelbar darauf unternimmt derselbe eine Kunstreise nach Deutschland.

In der Theresienstadt, zwei Mührengasse, ist die 21jährige Susanna M. in Folge geträufelter Liebeshoffnungen in Irrensinne verfallen und mußte ins Spital gebracht werden.

Eine Frau in der Josephiadt, welche schon seit vielen Jahren an der Gicht leidet, und bisher alle ärztliche Hilfe fruchtlos in Anspruch nahm, brachte sich, um ihrem Leiden ein Ende zu machen, mit einem Rasirmesser eine Wunde am Halse bei. Sie wurde noch rechtzeitig gerettet.

Einem Herrn Professor an der hiesigen Universität wurde vorgestern Nachmittag aus seiner Wohnung eine Barockschale von 85 fl. E. M. geraubt. Er machte Abends 7 Uhr der k. k. Polizeidirektion die Anzeige, und es gelang der Thätigkeit der letzteren noch im Verlaufe der Nacht den Thäter zu Stande zu bringen, so wie auch das gestohlene Geld, das in der Wohnung einer verdächtigen Weibsperson bereits vergraben war.

Wohnungen für die Besucher der großen Industrieausstellung aller Nationen, also heißt ein überaus komischer, an burlackten Szenen reicher einaktiger Schwank, welchen der als Uebersetzer des „Belle Rose“ rühmlichst bekannte J. Beye aus dem Englischen des William Brough brillant übersetzt und für die deutsche Bühne eingerichtet hat. Wir glauben, daß diese ergötzliche Picee bei wirksamem Entemblemspiele mehrere volle Häuser erzielen, sohin eine reiche Recette abwerfen dürfte.

Der neue Telegraphirungstarif wird nächstens veröffentlicht werden. Er tritt, wie man hört, mit Neujahr in Wirksamkeit, und es soll die Verminderung der Gebühr, namentlich bei größerer Entfernung nicht unbedeutend sein. Auch ist eine Vermehrung der Drähte nach Thunlichkeit und auf den stark in Anspruch genommenen Strecken in Aussicht gestellt.

Das „Neuig. B.“ meldet: Graf Sandor, der von seiner Krankheit vollkommen genesen ist, hat vorgestern seinen Schwiegervater, den Fürsten Metternich besucht und ist gestern Morgens nach Steiermark abgereist.

Die „Zeitschrift für Natur und Heilkunde in Ungarn“ bringt folgende bibliographische Anzeige: Es ist eine dem ärztlichen Publikum dieses Landes, leider, nur zu bekannte Sache, daß außer Zsoldos's Constitutioni rei sanitatis in Hungaria, welche aber nur bis zum Jahre 1818 reichen und längst vergriffen sind, Ungarns medizinische Literatur kein Werk aufzuweisen hatte, in welchem der öffentlich angestellte Arzt in Betreff der ihn

im Dienste leitenden Verordnungen nur einigen Rath sich hätte erholen können. Unter andern Mängeln, welche das öffentliche Sanitätswesen bei uns nicht aufkommen ließen, mag dieser nicht den letzten Platz behauptet haben. Einen um so angenehmeren Dienst glauben wir unsern werthen Lesern zu erweisen, wenn wir ihnen die Nachrichten bringen, daß von Dr. Franz Kav. Linzbauer's Codex sanitatis, dessen Erscheinen wir schon im vorigen Jahre in Aussicht gestellt, bereits 22 Bogen die Presse verlassen haben und mit dem größten Fleiße dahin gestrebt wird, das Werk möglichst bald seiner Vollendung zuzuführen. Es ist dieß ein neues Monument, welches sich der interim. Herr Statthalter von Ungarn, Freiherr von Geringer, in den Herzen der ungarischen Aerzte gesetzt hat, denn ohne die Güte, womit Se. Erzellenz dem Verfasser die Archive der Statthalterei öffnete, um seiner Arbeit die letzte Feile anzulegen, vorzüglich aber ohne die großmüthige Fürsorge, die Druckkosten eintheilen aus der Kasse der k. Universitätsdruckerei bestreiten zu lassen, würde das gemeinnützige Werk auch jetzt noch im Pulve des Verfassers begraben liegen und vergebens seiner Befreiung harren.

Wir würden einer künftigen Besprechung des Buches, welche jedenfalls erst nach dem Erscheinen desselben am Plage sein wird, vorgreifen, wollten wir schon jetzt einer Zergliederung des Inhaltes Raum geben. Soviel nur erlauben wir uns zu bemerken, daß die bis jetzt erschienenen Bogen noch nicht die ältesten Verordnungen im Medizinwesen Ungarns bringen, sondern erst bei der Einsetzung der k. ung. Statthalterei im J. 1724 beginnen. Die vom Jahre 1726 bis über 1760 herrschende Pest lieferte reiches Material zu Sanitätsvorschriften, welche sämmtlich mitgetheilt werden. Aber auch sonst erschienen zahlreiche Verordnungen für Apotheker, Aerzte und Wundärzte über alle nur erdenklichen Gegenstände der Gesundheitspolizei, welche nicht dem Arzte allein, sondern selbst dem Historiker reiches Interesse bieten dürften. Die Verordnungen von den ältesten Zeiten der ungarischen Monarchie bis zum Jahre 1724 werden erst später gedruckt werden, und ein das Nachschlagen erleichterndes Gleschus soll das Ganze, welches etwa 60 Druckbogen in Verikon-Oktav umfassen wird, beschließen. Der Preis wird, da derselbe durchaus nicht nach Gewinn berechnet wurde, trotz der bedeutenden Druckkosten ein sehr mäßiger, und das Werk somit um so leichter anzuschaffen sein. Die Ausstattung ist höchst elegant.

Miscellen.

Auf einem Provinzialtheater sollte die Aufführung des „Wallenstein“ stattfinden. Thekla, die zarte, sinnige Thekla, stand hinter den Koulissen und wartete auf das Stichwort, als der Regisseur mit Entsetzen bemerkte, daß sie ihre Figur durch seltsame Watterungen zu einem künstlichen Emboupoint umgestaltet hatte. Er fragte sie nach dem Grunde dieser für eine zarte Thekla so wenig geeigneten Fiktion. „Wissen Sie nicht“, entgegnete die Künstlerin, „daß Wallenstein mich sein starkes Mädchen nennt?“

Der Berliner „Volkskalender“ von Subig erzählt folgende treffende kleine Geschichte: Im Jahre 1849 besuchte ein reisender Gelehrter das Irrenhaus in der Nähe einer süddeutschen Heupfstadt. Er fand dort einen Mann, etwa 50 Jahre alt, der ganz vernünftig sprach, weshalb der Reisende verwundert ausrief: „Aber wie kommen Sie denn in dieses Haus?“ — „Durch einen Wortstreit.“ „Wie so?“ „Die Welt nannte mich toll, ich aber sagte, sie wäre toll; ich wurde überstimmt, und da jetzt die verrückteste Stimmenmehrheit herrscht, sperrte man mich ein.“

Die „Augsb. Post.“ bringt nachstehenden charakteristischen Zug des Volks im Baierschen Gebirge: Zwei Brautpaare waren ihrer Vermögensverhältnisse wegen vor den Landrichter beschieden. Sie erschienen, allein man wartete vergebens, daß sie ihre Angaben machten. Seitwärts standen sie und verhandelten heimlich mit einander. Als man endlich des Wartens müde wurde und sie hervorrief, gab der Bräutigam an: „Wir haben's uns überlegt; wir tauschen. Ich nehm' die Sein' und der da die Mein'.“ „Ja,“ fiel der Andere ein, „i nehm' die Sein' und er gibt mir ein' Kronthaler darauf.“ Als hierauf die Bräute befragt wurden, antworteten sie einmüthig: „Uns ist oa Ding!“ (Uns ist's ein Ding — einersel.) Hierauf wurde der Bräutigam, der aus einem eisernen Dreie war, nach seinem Namen befragt; er antwortete: „I hoas' Jakob.“ Aber der Familiennamen? hieß es weiter; immer dieselbe Antwort. Er wußte nicht, was man mit ihm wollte. Man heiße ihn nur: „den Jakob vom Rührmiltannerl“, war Alles, was er zu sagen wußte. Seine Mutter, die Rannerl hieß, verkaufte saure Milch (Rührmilt). Man mußte hierauf nach seiner Heimat schicken, um seinen eigentlichen Familiennamen zu erfahren.

Eine Universal-Heizungsmethode. Ein Amerikaner stellt das Projekt einer Universal-Heizungsmethode für große Städte auf. Mittelfst einer unterirdischen Heizung will er mitten im Winter eine milde Temperatur erzeugen, so daß Jeder trockenen und warmen

Fußes durch die Straßen wandeln könne. Er verbannt alle Schornsteine, um den Rauch der Dfen durch die Gassen und Kanäle der Stadt unterirdisch zu leiten. Die gesammte Rauchmasse soll dann vor der Stadt in einem riesigen pyramidenförmigen Rauchfang, der zugleich als allgemeine Rauchkammer benutzt wird, aufsteigen. Die erste Stadt, welche sich dieses Projektes bemächtigen würde, solle den Namen „heiße Stadt“ (Hottown) führen, und er berechnet, daß ihr „Italienisches Klima“ dann alle Brustfranke von nah und fern herbeilocken werde.

In dem Orte Dornfeld bei Mährisch-Krumau wurde am 12. d. M. ein gewisser Helme in einer abgezonderter Kammer angeketet gefunden, wo ihn seine Gattin bereits 8 Jahre als einen Wahnsinnigen gefangen hielt. Da man in die Aussage der Ehehälft dieses Unglücklichen, daß derselbe aus Eifersucht wahnsinnig geworden, und deshalb von ihr eingesperrt worden sei, einige Zweifel setzte, wurde von diesem Vorfalle bei der betreffenden k. k. Stadthauptmannschaft die Anzeige gemacht.

Ein trauriger Fall wird aus Purbach, einer dicht am Neusiedlersee gelegenen Ortschaft, gemeldet. In der Nacht auf den verfloffenen Mittwoch entfernte sich der dortige Pfarrer, bloß mit seinem Schlafrocke bekleidet, aus seiner Wohnung und kam nicht wieder zurück. Alle Nachforschungen, die man anstellte, waren lange vergebens, bis endlich nach drei Tagen der Leichnam des Pfarrers mit durchschnittenem Halse im Rohrdickicht des Neusiedlersee's von einem 16jährigen Burischen aufgefunden wurde. In dem von ihm hinterlassenen Testamente hatte der Unglückliche verlangt, daß man seine Leiche ganz einfach bestatten möge.

Local-Begleiter.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zum „Erzherzog Stephan.“ Die Herren: Graf Heint. Zichy sammt Gemalin und Dienerschaft. — Graf Job. Palffy, von Preßburg. — Graf Stahlman, Gutsbesitzer. — v. Wirner, k. Hofrath, von Wien. — v. Schifay, k. Plaz-Drift, v. Naab. — v. Schneider, k. Obrist. — Graf M. Zichy, k. Obrist-Lieutenant. — Graf Welterbold und Baron v. Reizenstein, k. Mittmeister. — Hargo Marton, k. Tabak-Einkaufs-Verwalter, von Debreczin. — Heinrich Klein, Rentier, sammt Gemalin, aus Preußen. — Frau Herlitshka, Kriegskanzlistens-Gattin, von Zentlin.

Zur „Königin von England.“ Die Herren: Graf Ernest Coronini, Gutsbes. aus Syrien. — Graf Erny, Gutsbes. aus Ungarn. — Baron Rudolph Mandl, k. Oberlieutenant, von Gräg. — Baron Venningen, k. Oberlieuten., von Alberti. — v. Groß, k. Hauptm., Jof. Begassy, k. Postmeister, Jgo. Wodig, Bernb. Tauber, Leop. Reich und A. Woritz, Kaufleute, sämmtl. von Naab. — Jof. Szabo, Domherr, von Gran. — v. Michora, Forstmeister, A. Goda, Güterdirektor, und C. Knecht, Advokat, von Preßburg. — A. Hermann, Gutsbes., von Eslegg. — E. Korstborn und J. Gög, Gutsbesitzer, dann Jof. Kaufsch und Adolph Labortzky, Baumeister, von Wien. — D. Brodanovits, Richter, von Beckereck. — Anton Pein Dampf-mühlbesitzer, von Lüneburg. — Die Frauen: Amalie v. Almásy, Gutsbesitzerin. — Wilhelmine v. Friedberg, Gutsbesitzerin, von Brüffel. — Aloisia und Malvina v. Wirrer, Gutsbesitzerinnen, aus Böhmen. — Carolina Lichtscheindl, Beamten's-Gattin von St. Lorenz. — Eleonora Hauer, Beamten's-Gattin, und Jof. Singer, Kaufmanns-gattin, von Naab.

Zum weißen Schiff.“ Die Herren: Ludw. Gardt, kfm., von Hermannstadt. — Jof. Lang, Apotheker, aus Böhmen. — Ant. Sturer, Graveur, von Wien. — Alex. Horstbeck, Ludw. Naplufek und Jof. Pany, Ingenieure, von Gr.-Ranischa. — Tom. Deak, Techniker, von Lemberg. — St. Pechy, Wirtschaftsbeamter, aus Siebenbürgen. — Alex. Szacsosaj, Wirtschaftsbeamter, von Klausenburg. — Jof. Nity, Urban. Wirtschafth., Nicola Stefanovits, Kaufleute, von Belgrad. — J. Redler sammt Tochter, Schatzungs-Commis., von Gr.-Károly. M. Pincherle, Negoziant, aus Italien. — Ludw. Primer, Roland-Fregentfeldt, Bernard Antal und Carl Niegler, k. Fort-Beamte.

Zum „Palatin.“ Die Herren: Jof. Aigberg, Förster, von Aisér. — Carl Steinbach, Koch, von Naab. — Hr. Warm. Bucher, sammt Gattin, Handelsmann, von Güns. — Eigm. und Julius Kobl, Kaufleute, von Nagy-Káta. — Gabriel v. Horsáth, k. Gerichtsbesitzer, von Jász-Berény. — Frau Anna Fiáth, Gutsbesitzerin, von Stuhlweissenburg.

Zur „Stadt Paris.“ Die Herren: Gottlieb Gafner, Handelsmann, Mich. Gafner, Müllermeister, Jof. Reuß, Privat., und Jof. v. Flebn-Rosenheim, k. Mittmeister, sämmtlich von Wien. — Alex. Bärjou, k. Finanz-Beamter. — Anton Kiny k. Salzbeamter, a. d. Marmarosch.

Zum Tiger.“ Die Herren: J. Schinky, k. k. Betriebs-Direktor, von Leutschau. — Aroent, Kaufm., von Eslegg. — Jof. G. Müller, Dr. und Professor, von Szarvas. — Ludwig Iben, Kaufm., von Wien. — Christ. Witol, Kaufmann, von Klausenburg. — Jof. Buria, Ingenieur, von Preßburg. — Const. Puckly, Dr. d. Medizin, von Weßprim. — W. von Wilb. Conrad v. Konradheim sammt Schwester, Studirender, von Hermannstadt. — Athanasovits, Landesadvokat, von Baja. Steyb Sárkany, Handelsm., von Komorn. — Mad. Maria de Gundhardt, Gouvernante.

Zum „König von Ungarn.“ Die Herren: Leop. Basch, Kaufm., von Békés. — Erb. Schmidt, Privatier, aus Preußen. Franz Novák, Waldmeister. — v. Semette, Beamter. — M. Nebelkovich, Handelsmann, von Neudese. — Georg v. Farkas, Sekretär, von Kasaberény. — F. Kmetty, Kaufm., aus Schleffen. — Franz Gaál, Grundbes., von Neutra. — Georg Bulovics, Beamter. — Jof. Pilsanovics, Grundbes., von Berecsopol. — Ern. Baron Beust Gutsbesitzer, von Gyöngyös. — Eduard Horak, Hofrath, von Gr.-Kanischa. — Carl Farkas, Fiskal, von Gran. — Jul. Rabány, Kaufmann, von Baja. — Georg Volság, Pfarrer. — Caspar Lichtenberger, Kaufm., von Szegedin. — Frau Theresia Lewohl, Privat., von Tornyau.

Nemzeti színház.

Bélet 155-sz.

Pest, kedden, october 21-én, 1851:

Choisy kisasszony.

Vigjáték 2 felv. Irtá Saint-Georges és Lopez. Francziából fordította Egressi Béni.

Személyek:

- Choisy, grófnő . . . . . Miskolczy J.
Leon, fia . . . . . Komlossi Ida
Rigande, nádószedő . . . . . Szentpéteri.
Pilbois lovag . . . . . Bartha.
Bridaine, ügyvéd . . . . . Szilágyi S.
Nanteuil Julia . . . . . Bulyovszkiné.
Barbe, komorna . . . . . Kovácsné.
Giroux, fogadós . . . . . Telepi.
Simonne, neje . . . . . Kovacsics Liza.
D'Eveille, mezői rendőrbiztos . . . . . Szigligeti.
Gimblet, postakocsis . . . . . Petrik.
Javotte, pinczernő . . . . . Korcsák P.
Jegyző . . . . . Vass.
Szolga . . . . . Boldog.
Vendégek . . . . . Zsivora.
Udvarhelyi S.

Urak. Nők. Mezői rendőrök. Pinczerek.
Történet az első felvonás Versaillesban, a 2-ik a compiegnoi erdőben. Idő: 1750.

Az előadás után:

Lakatos Sándor ur

„TESTVÉRTÁNCZÁ”

előadva a tánczkarszemélyzet által; zenéjét előadja KÉCSKE-METI JÓZSEF népzeneiársasága.

Ezt követi:

„Tréfás magán táncz” előadva Lakatos Sándor ur által.

Kezdete 7 órakor, vége 9-után.

K. Stadt-Theater in Ofen.

1. Abonn. Dinstag, den 21. Okt. 1851. 11. Vorstell.

Das Tagebuch.

Rustspiel in 2 Akten von Bauernfeld.

Personen:

- Raschler, Advokat . . . . . Hr. Karfisch.
Seine Frau . . . . . Fr. Guth.
Lucia, seine Mündel . . . . . Fr. Klondé.
Hauptmann Welfe . . . . . Hr. Treumann.
Lieutenant Born . . . . . Hr. Kalls.
Ein Diener . . . . . Hr. Grosser.

Vorher:

3' lekti Fensterlu.

Eine Alpen-Szene von J. G. Seidl.

- Da Jaga Mathies . . . . . Hr. Köd.
D'Schwagerin Rosel . . . . . Fr. Preis.

Hierauf:

Drei Jahre'n nach'n lekt'n Fensterlu.

- Da Soldat Mathies . . . . . Hr. Köd.
D'Schwagerin Rosel . . . . . Fr. Preis.
's Ganzi g'schieht a drei Jahre'n nach'n lekt'n Fensterlu'n; g'sunga wird a dabat.

Anfang 7, Ende 9 Uhr.

Marktpreise der Körnerfrüchte.

K. Freistadt Pest, am 17. October 1851.

Table with 4 columns: Fructus, Beste Qualität, Mittlere, Mindere. Rows include Weizen, Halbfrucht, Korn, Gerste, Hafer, Futurum, Hirsbrein.

National-Museum.

Montag: Antiquitäten-Kabinet. Dinstag und Samstag: Bildergalerie. Donnerstag: Naturalien. (Von früh 9 bis 1 Uhr Nachmittags.)

Sparbanken.

Pester Sparbank: Eck der Universitäts- u. Kohlbackergasse Nr. 490, 1. Stod.

Ofner Sparbank: Fischmarkt, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stod. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonntag und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen geöffnet.

Fahrordnung

der zwischen Pest und Wien verkehrenden Personen- und gemischten Züge seit dem 15. Mai 1851.
Abfahrt 7, Morgens (Personenzug). - Eintreffen in Wien Abends: 6, 1/2 Uhr.
Abfahrt 1/4 Uhr Nachmitt. (gemischter Zug). - Eintreffen in Wien: Früh gegen 6 Uhr.
Abfahrt von Wien (Personenzug): Früh 7 Uhr. (gemischt. Zug): 1/2 Uhr. - Eintreffen in Pest: gegen 8 Uhr Morgens.

Lotto-Ziehung.

Wien: 3 37 5 50 74. Nächste Ziehung ist am Grap: 12 71 2 70 56 / 29. October 1851.

Wasserstand der Donau am 20. October.

8 Schuh 10 Zoll 0 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Savbir.

Journal Aller.

(Weber für den Inhalt noch für die Form der unter dieser Rubrik erscheinenden Einsendungen übernimmt die Redaktion die Verantwortlichkeit.)

Einige Worte der Vertheidigung

für

Fräulein Therese Zanda,

Sängerin des Pester Nationaltheaters.

Die Unverschämtheit des sogenannten Schriftstellereipfuschers-Gepacks ist sprichwörtlich bekannt. Diese Burischen vergessen gänzlich auf das ihnen zustehende Hausierbündel oder Elle und Bügelleisen, und unterstehen sich, besonders im Fache der Theaterkritik, den Ton angeden zu wollen. Solche Plons spielen wollenden Bettelbuben belästigen in der Regel die hübschen Künstlerinnen mit ihren übertriebenen Liebesanträgen und werden die unversöhnlichsten Feinde aller

jener ehrenhaften Damen, welche ihnen kein Gehör schenken.

Es ist ohnehin sehr zu beklagen, daß ein gewisses Schriftstellernes Piraten-Gefindel, dessen Geschrei und Gelärm man fälschlich für den Ausdruck der öffentlichen Meinung hält, auf die Zukunft der bravsten und ehrenwertheften Künstler und Künstlerinnen ungestraft einen wesentlichen Einfluß ausübt.

Die Theaterkritik, welche sich nur in den Händen von sachverständigen Ehrenmännern befinden sollte, kann und soll die auffallenden Mängel der sich dem Publikum gegenüberstellenden Künstler im anständigen Tone rügen und verbessern, sie soll auf die Veredlung des Schauspiels, des Gesanges und des Tanzes als belehrende Meisterin einwirken; - sie soll aber weder trivial, noch beleidigend auftreten.

Ein oder einige, sicherlich nur in die Klasse der lächerlich berüchtigten Arroganten und anmaßenden Burischenschaft gehörende Subjekte, wählen sich seit einiger Zeit die Spalten einiger hiesigen Blätter zum Tummelplatze ihrer schmutzigen und elenden Ausfälle gegen das in jeder Hinsicht achtungswerthe Fräulein Zanda, wobei sie sich nebenbei noch erdreisten, auch die ausgezeichnete Direktion des Nationaltheaters wegen der Acquisition dieser Sängerin auszugreifen; wahrscheinlich werden diese Kumpane genügende Ursache haben, ihren Geifer gegen das ehrenwerthe Fräulein auszuspeien; - daß dies aber weder aus Kunstsinne, noch aus Zurechnungsfähigkeit geschah, ist eben so gewiß, als daß das Publikum derlei nach Knoblauch stinkende Untenrufe niemals für die Meinung der Deffentlichkeit gelten lassen wird; so wenig als die Resultate von bezahlten Claqueurs jemals für die Richterstimme eines kunstverständigen Publikums gehalten werden dürfen.

Wir hoffen, daß die ehrenw. Hrn. Redakteure der bessern Zeitungsblätter in Zukunft auch für Geld nicht mehr Artikel in den Spalten ihrer Blätter aufnehmen werden, welche das Renomé eines Künstlers zu zerstören vermögen, wenn es auch wohl schwerlich gänzlich vermieden werden kann, durch manchmal wirklich mehr als unverschämte Lohhudelei, wie dies unter andern bei der nur hinsichtlich ihrer schmutzigen Habacht unübertrefflichen Schauspielerin Rachel jüngsthin der Fall war, das Publikum irregeführt und in schwere Geldcontribution par force gesetzt zu sehen.

Wir hoffen auch, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern sei, wo die Presse nur ehrlichen, gesinnungsgemäßen Händen anvertraut wird, und man auf diese unumgänglich nöthigen Eigenschaften allein, und nicht bloß auf die Geldkauton, bei Verleihungen von Concessionen, das Augenmerk richten werde; denn Kautionen, und wären sie noch so groß, weiß sich eine gewisse Klasse von Menschen immer zu verschaffen.

Wir traten hiemit unaufgefordert als Vertheidiger einer Künstlerin auf, welche uns übrigens nur von der Bühne herab bekannt ist, deren Leistungen wir aber gewiß besser zu beurtheilen im Stande sind, als manche rachsüchtige geile Böcke, welche als wahrcheinlich von ihr abgewiesene verunglückte Anbeter nun als unberufene Kunstrichter figuriren möchten. Anton Droß de Balásfalva.

Nr. 243.

Pest-Ofner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

21. October 1851.

Um allen über mich ausgestreuten irrig.n Nachreden und Verdächtigungen, selbst dann, nachdem meine Schuldslosigkeit behördlich deklarirt wurde, ein für allemal zu begegnen, fühle ich mich bewogen, das mir bei meinem Austritte von dem Großhandlungshause Philipp Medelkovich et Söhne von demselben ausgestellte Zeugniß mit dem Bemerkn zu veröffentlichen, daß man wohl Niemand ein Zeugniß seines Wohlverhaltens ertheilt, ja ihn noch weniger an ein Wiener Handlungshaus in einem besonderen Briefe angelegentlich empfiehlt, wie ich von Hrn. Medelkovich empfahlen wurde, wenn man irgend Ursache hat mit dem Verhalten des Empföhlenen unzufrieden zu sein. Das Zeugniß lautet:

Wir Gfertiigte geben dem Hrn. Ignaz Löwy von hier das Zeugniß, daß derselbe während der ganzen Zeit seiner Anwesenheit als Commis in unserer Manufaktur-Waaren-Handlung en gros, nämlich durch vier Monate sich fleißig, ehrlich und im Geschäfte sehr verwendbar bewiesen habe. Pest, den 4. Dezember 1850.

Philipp Medelkovich et Söhne. Meine Freunde und Bekannte, etwa auch jene, denen es Vergnügen macht, an der Wahrheit meiner Angabe zu zweifeln, können zur Genüge von mir Aufklärung über diesen Gegenstand erhalten.

534-(1)

Ignaz Löwy.

Pester Walzmühl-Mehl-Anzeige.

Unterzeichneter mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß nach erfolgter Herstellung der Walzmühle ich wieder den Verschleiß der Mählprodukte übernommen, und selbe im Großen wie im Kleinen zu den bestimmten Mählpreisen verkaufe. Pest, im October 1851.

526-(2, 3)

In der Leopoldstadt Kleinhandlung „zum Polen," Ecke der 3 Kronen- und Hochstraße.

Haus-Verkauf.

Das in Pest, Verlobungsgasse, gelegene Zinshaus Nr. 8 ist aus freier Hand zu verkaufen. - Näheres beim Eigenthümer. 510-(5, 6)

(533)

IGNAZ ZOGRAF,

Waisnergasse in Pest,

soeben von Wien angekommen, empfiehlt alle Gattungen

Modewaaren für Herren,

Echarps von Schafwolle und Seide, Sammt-, Seide- und Schafwoll-Gillets, Seidentücher und Cravaten zu äußerst billigen Preisen

Antiquitäten-Kaufgesuch.

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er von London hier angekommen ist; Alte Wiener, sächsische und Sevres-Porzellan-Thee- und Kaffee-Service, dergleichen Schaalen, Vasen und Dosen, Kristall de Roche und mit Schildkrot ausgelegten Gegenstände, alte Bücher, Manuscripte und überhaupt alles Alte und Schöne zu kaufen sucht und sein Aufenthalt hier auf einige Tage bestimmt ist. Anfragen, persönlich oder in frankirten Briefen werden entgegen genommen täglich von 9 bis 2 Uhr im

Hotel zur Königin von England,

Zimmer-Nr. 123.

532-(1, 3)

J. Falcke.

In Kost und Wohnung

wünscht eine Beamtenfrau 1 oder 2 Mädchen zu übernehmen und selbe zugleich in der französischen Sprache - im Clavier und allen weiblichen Arbeiten zu unterrichten - Näheres: Ofen, Nr. 191. in der Wienerthorgasse, im Hofe rechts. 529-(2, 3)